

1854. Jun. 22

Der „Satellit“ und die „Kronstädter Zeitung“ erscheinen wöchentlich 4 Mal, der „Satellit“ Dienstag und Samstag und die Zeitung Montag und Donnerstag. Die „Blätter für Geist, Gemüth und Vaterlandskunde“ als Gratisbeilage periodisch.

Der Satellit.

„Satellit und Kronstädter Zeitung“ können nur zusammen pränumerirt werden. Ohne Post kostet das 1/2 Jahr 4 fl., mit postfreier Zusendung in die österr. Staaten 5 fl., ins Ausland 6 fl. 36 kr. Insektionsgebühr: die Garmondspaltzeile wird mit 2 1/2 fr. C.M. berechnet.

Nr. 52.

Kronstadt, den 22. Juni.

1854.

Vom Kriegsschauplatz.

Im Süden.

Unsere Privatdepeschen aus der Walachei laufen bis zum 19. Juni. Der kaiserlich-russische General Schildern, ist bei dem letzten Sturm auf Silistria am 13. so hart bleibend worden, daß ihm ein Fuß abgenommen werden mußte und sein Leben in großer Gefahr schwebt. (Nach Privatbriefen ist General Schilder auch bereits gestorben.) Das Unglück, welches diesen kenntnißreichen und tapfern General getroffen, hat bei der russischen Donauarmee einen sehr tiefen Eindruck gemacht. — Auch der General en chef Fürst Gortschakoff, ist bei dem Sturm auf Silistria am 13. ebenfalls verwundet worden, jedoch nur leicht. Die Festung sollte um jeden Preis genommen werden, aber alle Anstrengungen scheiterten an dem unbeugsamen Muth der Türken.

Aus Braisa schreibt man uns vom 16., daß daselbst 3 Generale und ein Oberst, welche bei Silistria bleibend wurden und ihren Wunden hier erlegen in eine gemeinsame Gruft mit allen militärischen Ehren zur Ruhe gebracht worden sind. — Seit einigen Tagen herrscht nun an der Donau wieder Waffenruhe, die aber nur von kurzer Dauer sein wird. Am 16. herrschte unter der Besatzung von Silistria eine große Freude, weil die Nachricht von der Annäherung der Armee, welche die Festung entsetzen soll, daselbst eingetroffen war.

Die Unglückstage von Silistria haben in den russischen Positionen eine bedeutende Veränderung hervorgerufen. Turnu Mogureli und Simniza haben die Russen verlassen und die Regimenter Tobolsk und Bog, welche dort gestanden waren, werden erstens in Bukarest und das zweite in der Umgegend dieser Hauptstadt stationirt werden. Die Quartiermacher waren bereits eingetroffen und diese 2 Regimenter, welche unter dem Befehl des General Baumgarten stehen, werden am 23. in ihre Stationen einrücken.

Aus Plojescht wird uns so eben die Nachricht mitgetheilt, daß das Armeekorps des General Liprandi den Befehl erhalten habe sich in und bei Plojescht zu konzentriren. General Liprandi soll am 27. sein Hauptquartier hier aufschlagen. Man hegte in Plojescht die Hoffnung, daß vielleicht in nächsten Tagen durch die zu erwartenden Ereignisse an der Donau, die den getroffenen Dispositionen eine Aenderung erleiden werden.

Die Post von gestern brachte ein Gemisch von merkwürdigen Nachrichten. Obenan stand, daß der alte russische Feldherr Fürst Paskiewitsch in Folge seiner Wunden in Jassi gestorben sei. Die allezeit geschäftige Jama ließ den Fürsten schon bei Silistria unkommen und todt nach Jassi transportiren. Wir können aus guter Quelle versichern, daß der Feldherr am Leben ist, er wird aber längere Zeit brauchen, bis er wieder den Feldherrnstab in die Hand wird nehmen können. Die zweite Nachricht war, daß in Jassi ein russisches Bulletin erschienen sei, worin den Moldauern bekannt gemacht worden sei, die russische Armee sehe sich genöthigt wegen dem Ausbruch der Pest aus der Walachei zurückzuziehen. Einem Rückzug der Russen sieht man wohl in kurzer Zeit entgegen, aber nicht wegen der Pestilenz, sondern in Folge des Drängens von den Türken, Franzosen und Engländern und den katholischen Wünschen Oesterreichs. Die dritte Nachricht hat endlich die besten russischen Generale todt gemacht und die Armee nach dem Pruth abgehen lassen. Die von uns oben mitgetheilten Nachrichten führen diese Gerüchte auf ihr gehöriges Maß zurück. Die vielen Unglücksfälle, welche über die russischen Waffen seit dem Donauübergang hereingebrochen sind, haben die Armee sehr

verstimmt. Gortschakoff und Lüders sind auf dem Wege der Genesung. Aber der Krankenstand bei der Armee ist sehr groß.

Die Arierter Zeitung bringt über die großen Kämpfe in den letzten Tagen des vorigen Monats bei Silistria folgendes türkisches Bulletin: In der Nacht vom 24. auf den 25. versuchten die Russen die Ueberrumpelung eines der südwestlichen Vorwerke von Silistria; sie wurden jedoch kräftig zurückgeschlagen, ließen mehr als 300 Tode auf dem Plage und zogen sich zurück, um einen entscheidenden Sturm vorzubereiten. Wirklich wählte der Fürst Paskiewitsch aus seiner Armee 30,000 Mann Kerentruppen, vertheilte sie in drei Korps zu 10,000 Mann, an deren Spitze sich ein Bataillon Geniesapeurs mit Faehinen, Sturmleitern und anderem Belagerungsmaterial befand. Am 29. sprach der Fürst vor dem Angriffe zu seinen Soldaten, daß er auf sie zähle, daß sie sich, da der Sturm entscheiden soll, als die tapferen Russen von ehemals zeigen müssen. Sollte ihnen die Eroberung Silistrias nicht gelingen, so müßte er ihnen ihre Nationen entziehen. Diese drei Korps, von denen zwei die Forts „Arab Tabia“ und „Yelanki“ angreifen sollten, während das dritte als Reserve bestimmt war, setzten sich in Marsch und begannen ihre Arbeiten. Nach einer sehr mörderischen Kanonade versuchten die Russen zu stürmen, allein sie scheiterten an dem wohlgenährten Feuer, der Kaltblütigkeit und dem unerschütterlichen Muth der ottomanischen Truppen. Der Kampf wurde bald so hartnäckig, daß die russischen Soldaten, denen es mittelst der Leitern gelungen war, eine der Brustwehren zu ersteigen, nach einem Gefechte Mann gegen Mann von den Ottomanen mit den Flintenkolben in die Gräben hinabgestoßen wurden. Von allen Seiten übel zugerichtet, verloren die Russen bald den Muth. — Sie hielten in ihrem Angriffe inne, drangen nur auf die Drohungen der Offiziere vorwärts und räumten endlich den Platz, um sich in ihr Lager zurückzuziehen. Ihre Verluste an jenem Tage sind sehr beträchtlich. Die türkischen Truppen fanden auf dem Plage, die Todten und Verwandten ungerchnet, welche die Russen mit sich forttrugen, 1500 Leichen, eine ungemein große Menge Flinten, Effekten, Säbel, Munition, Trommeln, Musikinstrumente und eine Bataillonsfahne. Sie selbst verloren nur wenig. Der Garnisonskommandant der beiden Forts, Hussein Bei, bewies, so wie sämtliche Truppen, welche Silistrias bewundernswürdige und tapfere Garnison bilden, eine seltene Unerfrohenheit. Auch zwei Engländer und ein Preuße zeichneten sich sehr durch ihren Muth aus. — Dmer Pascha hat drei Meilen von Schumla ein Observations-Korps aufgestellt.

Nachdem wir in dem Vorstehenden ein türkisches Bulletin gegeben haben, erfordert es die Unparteilichkeit, daß wir auch ein russisches über die Dinge bei Silistria folgen lassen. Das russ. lautet: „Die Belagerungsarbeiten werden mit gutem Erfolg fortgesetzt, ungeachtet die Türken einen hartnäckigen Widerstand entgegensetzen. Die Laufgräben wurden rasch gefördert längs des Donauufers und die mit Erfolg arbeitenden Batterien nach allen Seiten aufgeführt. Der Feind sucht uns unsere Arbeiten durch Ausfälle zu hemmen, aber unsere geschickte Disposition, und das wohlgezielte Feuer unserer Schützen zwingen die Türken nach jedem Ausfall zum eiligen Rückzug. Durch alle Ausfälle haben wir an Todten gehabt 13 Untermilitärs; bleibend wurden zwei Offiziere und 68 Untermilitärs und 14 Soldaten erlitten leichte Contusionen. Wo wir auf dem rechten Donauufer hinkamen, sind die Türken geflohen und die Einwohner sind uns mit den Heiligenbildern nebst Salz und Brot entgegengekommen und haben

Beilage zur „Kronstädter Zeitung“ No 52.

ihr Jubel uns dargebracht und baten um Schutz gegen die in den Wäldern herumstreichenden türkischen Räuberbanden. Zurtukai haben wir geschleift und die Türken haben auf ihrer Flucht ihre Schiffe im Stiche gelassen und dadurch unsere Verbindungsmitteln vermehrt. Am 25. Mai hat General Nepokoitschki gegen das Fort Abdul Medschid eine Reconnoissance unternommen; die Türken feuerten heftig, aber uns that es keinen Schaden. — Auf dem Wege nach Schumla haben unsere ausgesandten Kosakenpatrouillen keine Türken gesehen!"

Wer hätte das gedacht, daß alle Zeitungen (mit Ausnahme der russischen und der Bukurester und Jassier) und ihre Berichterstatler das Publikum so mit Unwahrheiten bedient haben. Wenn wir die solideste deutsche Zeitung annehmen, so hat sie den Verlußt der Russen bei Silistria wenigstens auf 10,000 Mann seit der Belagerung angegeben, und nun ersieht man zum großen Erstaunen, daß nur 13 Mann getödtet, 2 Offiziere und 68 Mann verwundet worden sind!!

Der „Soldatenfreund“ meldet vom Kriegsschauplatz: „Die politische strategische Haltung der deutschen Mächte ermutigte die Feldherren der Auxiliartruppen zu dem zweiten Akt der kriegerischen Demonstration, nämlich zur Besetzung von Warna durch zwei englische Brigaden und durch die Division Canrobert zu schreiten. Das erste Debut der Hilfsarmee beschränkte sich bekanntlich zuvörderst auf die Befestigung der Seedeckeln bei Gallipoli. An ein rasches Vorgehen bei dem Mangel an Transportmitteln, Proviant und Kavallerie war nicht zu denken. Und wenn auch diese drei wichtigsten Erfordernisse einer operationsfähigen Armee herbeigeschaft worden wären, hätten sich die Auxiliartruppen aus Gallipoli kaum über Adrianopel vorgewagt, denn die Symptome eines in Bosnien, türkisch Serbien und in den Fürstenthümern Montenegro und Serbien drohenden allgemeinen Aufstandes der Gräco-Slaven hatten sich seit der Revolution in Epirus und Thessalien so gehäuft, daß ein operatives Vorgehen im Innern der Türkei sehr gefährlich hätte werden können. Das Wiederhalten der Gräco-Slaven durch die starke Hand eines loyalen Nachbarn ermöglichte den Ausmarsch der Auxiliartruppen gegen den Balkan. In Adrianopel ist zum Empfang einer französischen Division von dem dortigen sehr thätigen Gouverneur alles Nöthige vorbereitet. Zwölf große Häuser wurden geräumt und für Offizierswohnungen hergerichtet; eine frühere türkische Kaserne wurde für das französische Spital bestimmt und ist bereits mit allen Erfordernissen versehen. Für die Auxiliartruppen wurden in dem der Verkümmernung nahe gebrachten Bulgarien und oberen Rumelien 14,000 Oshen requirirt — aber nicht bezahlt. Dieses Schlachtwiech wird nach Adrianopel getrieben. Die in Warna ausgeschifften Truppen erhalten ihre Lebensmittel auf der Wasserstraße. Der Sturm im Pontus Carinus, der bis zum 29. Mai fürchtbar wüthete, hat sich seit einigen Tagen gelegt. Die vereinigte Pontusflotte liegt noch immer in Warna und Baltschik vor Anker, nur die Division des Admirals Lyons protegirt in Medut-Kale und Batoum die Bewegungen des Selim Pascha, welcher aus Dzurghuet (Uzurghetti) gegen Kutais an der Spitze von 16,000 Mann vorrückt. — In Warna befindet sich bereits die Generale Skarlett, Canrobert und Naglan; es dürfte sich am 5. Juni die Anzahl der ausgeschifften Truppen auf 18,000 Mann belaufen, weil bis 2. bereits 9000 Mann ausgeschifft wurden und jene, die vor der Stadt ein Lager beziehen, noch auf den Schiffen sind.

Nach Berichten aus Bolo vom 30. v. M. hätten die Türken nach der unglücklichen Schlacht bei Kalambaka durch Zuzüge unter Schakis Pascha verstärkt sich wieder gesammelt und die Aufständischen unter Hadshi Petro völlig geschlagen und dabei nicht nur ihre eigenen Kanonen, sondern auch zwei feindliche zurückerobert.

⊙ (II.) Aus den Schriftstücken, welche in der neuesten Zeit an das Tageslicht gekommen sind, geht es deutlich hervor, daß Rußland von jeher schon eine Vorliebe zum Hofmeistern gehabt hat; auch ist, wie die ganze Geschichte seit Peter dem Großen es beweist, das vorzüglichste Streben aller Czaren gewesen das unermessliche Reich immer weiter und weiter auszubreiten. Alle Reiche, welche Rußland umgränzen haben es bitter empfunden, denn sie mußten ihre herrlichsten Provinzen hingeben, ja ganze Königreiche gingen in ihm auf. Wäre Rußland ein Kulturstaat, so hätte manche Provinz, welche ihm einverleibt worden ist dabei nur gewinnen

können. . . Rußlands Einschüchterungssystem zwingt jeden Nachbarstaat auf der Hut zu sein, um nicht Schaden zu nehmen. Fürst von Metternich hatte am meisten von den Russen zu leiden. Der mächtige und ungestüme Pozzo di Borgo donnerte 1826 gegen ihn in jeder einzelnen seiner Depeschen. „Oesterreich“, schrieb er, „ist nach meinem Dafürhalten der Haupturheber der kritischen Lage, in welcher sich gegenwärtig die Frage befindet, die uns so sehr beschäftigt. . . Vier Jahre hindurch hat Fürst Metternich die edelsten Gefühle paralytirt und hintertrieben, ohne Rücksicht für die schwierige Stellung Rußlands, sowie für seine Interessen, indem er stets das Vertrauen mißbrauchte, das ihm gewährt wurde, und nie ein Versprechen gab, als um es nicht zu halten. . . Unsere Politik gebietet uns gegen Oesterreich in einem schrecklichen Lichte aufzutreten und ihm durch unsere Vorbereitungen zu beweisen, daß wenn es eine Bewegung gegen uns vornimmt, es einen der größten Stürme über seinem Haupte hereinbrechen sehen wird, den es je ausgehalten. Der Fürst von Metternich muß wissen, daß wenn er uns zu Feinden haben will, er uns fürchtbar, unerbittlich und entschlossen finden wird, gegen Oesterreich alle Kalamitäten des Krieges heraufzubeschwören, den es uns zuzieht, ohne ihm eine einzige davon zu ersparen. Nach einem hartnäckigen Kampfe von neun Jahren gab endlich Fürst Metternich, welcher seine Opposition doch nicht bis zur bewaffneten Feindseligkeit treiben konnte, der Gewalt des Stärkeren und der Nothwendigkeit nach. Graf Ficquelmont wurde im Jänner 1829 nach St. Petersburg geschickt, um den Frieden des Wiener Hofes mit dem russischen Kabinete abzuschließen. Kaiser Nikolaus und Graf Nesselrode nahmen Oesterreich zwar wieder auf, ließen es jedoch an Vorwürfen gegen dasselbe nicht fehlen. „Die Haltung, welche Oesterreich seit dem Beginne des Krieges eingeschlagen zu müssen geglaubt“, schrieb Graf Nesselrode an den Grafen von Tatitschew, „weit entfernt, den Widerstand des Sultans abzukürzen, hat denselben nothwendigerweise vermehrt; seine Neutralität ist nicht immer unparteiisch gewesen, seine Wünsche waren augenscheinlich für die Türken, seine Journale verkleinerten unsere Erfolge und übertrieben einige unbedeutende Umfälle, die wir erlitten.“

Fügen Sie diesen indirekt gegen uns gebrauchten Mitteln die Rüstungen hinzu, die unter den Umständen, unter welchen sie stattfinden, so ungelegen kommen und Sie werden begreifen, warum sich die Pforte häufig den gefährlichsten Täuschungen hingab und in den Dispositionen Oesterreichs eine mächtige Diversion zu sehen glaubte. . . Oesterreich möge endlich der bedauerwürdigen Politik entsagen, die es bisher befolgt. . . Unser erhabener Gebieter will die Antworten, welche, Ew. Excellenz auf unsere neulichen Eröffnungen erhalten, gern als eine Rückkehr zu minder peinlichen Beziehungen betrachten. . . Diese Politik befolgte Oesterreich von 1821 bis 1829. Durch die Lossagung Frankreichs von der Theilnahme an dieser Politik wurde sie besiegt. Es ist eigenthümlich, daß Frankreich diese Politik nach 25 Jahren zu der seinigen gemacht und hier eine siegreiche Revanche bereitet. Das Interesse und die politische Tradition Oesterreichs zog Oesterreich im Vorhinein zu der ehrenhaften und energischen Politik der Westmächte. Wäre Oesterreich 1853 in seiner Handlung so frei gewesen, wie 1825, so hätte es sich zweifelsohne den entschiedensten Maßregeln Frankreichs angeschlossen. Anstatt der Bewegung zu folgen, hätte Oesterreich die Initiative derselben ergriffen. — Die Revolution von 1848 und von 1849, wovon die Nachwehen auch 1853 noch gefühlt worden sind hat Oesterreich bewogen gegen die Forderungen Rußlands mit liebevoller Freundlichkeit entgegenzutreten. Noch waren die revolutionären Elemente nicht so ausgerottet, daß man ohne alle Rücksicht hätte handeln können, ohne befürchten zu müssen es werde ein Teufelspuk irgend ausf Neue losbrechen — und die volle Kraft in Anspruch nehmen. Die Revolution hat viel des Bösen im Gefolge gehabt; ihr allein wäre auch das Verdienst, wenn das Vaterland unter die Abhängigkeit von Rußland gebracht worden wäre. Das mögen Alle beherzigen die in ihrem Wahn nach einem Phantom eilen und die Ruhe des Staates stören. Durch Unterwühlen, durch Unruhstiften bringen sie das Vaterland an den Rand des Verderbens, während dem, wenn alle Reichsbürger, wie es die Pflicht eines jeden rechtschaffenen Mannes ist, Hand in Hand mit der Regierung gehen, der Staat reich und mächtig, und das Wohl jeden Einzelnen dauernd begründet werden wird. Ist der Staat so gekräftigt, daß er nach außen stark und mächtig und zugleich gefürchtet ist, so können die Wünsche der Bürger im Innern befriedigt werden. Und Wünsche

Haben Alle, einer nach dieser, der andere nach jener Richtung. Wollen wir also, daß diese Wünsche befriedigt werden, so müssen wir darauf lossteuern, daß der Staat nach außen geachtet und gefürchtet werde und nicht nöthig hat sich nach einer Allianz umzusehen die unsern Wünschen nicht entspricht. Ueber die Politik unseres Kabinetts, das heißt des österreichischen in der orientalischen Frage werden wir in unserm III. Artikel weiter fortfahren.

Die rückgängigen Bewegungen der Russen in den Donaufürstenthümern finden in den englischen Zeitungen vom 12. Juni die verschiedensten Deutungen. Die Regierungsblätter sagen, die Russen fürchten einen österreichischen Kriegsturm aus den Karpathen und machen deshalb Front gegen Oesterreich. Weiter sagen die Regierungsblätter Kaiser Franz Joseph hat schon das Schwert gezogen und Oesterreich an die Spitze von Mitteleuropa gestellt. Höchst sonderbar sind die Bemerkungen des „Herald.“ Er sagt, die große Verschwörung steht am Ziel ihrer Wünsche. Oesterreich macht Wien, das Schwert zu ziehen, damit Rußland das seine mit Ehren einstecken kann. Weiter verkündet der „Herald“ mit gesperrter Schrift: die deutschen Mächte schlagen, im Einverständnis mit Rußland, einen Waffenstillstand vor. Der Czar trifft Anstalten die Donaufürstenthümer zu räumen und will die Frage der Donauschiffahrt, sowie die Tragweite der Verträge von Kainartshi und Pankiar Skeleffi der schiedsrichterlichen Entscheidung eines europäischen Kongresses anheimstellen. Rußland macht dieses Zugeständniß weil die angebahnten Aenderungen in den Verhältnissen der christlichen Majahs die ursprüngliche Kriegsbursache zu Boden geworfen und der eventuelle Kongreß geeignet sei für die Ausführung der verheißenen Reformen eine moralische Bürgschaft zu leisten. Wenn der Westen nicht auf diesen Vorschlag eingeht, sagt der „Herald“, der den status quo ante bellum im Auge hat, dann bleiben die deutschen Mächte neutral, um, falls der Krieg sich über die Grenzen der griechisch-slavischen Welt ausbreiten sollte, den Czar zum Anschluß an den österreichisch-preussischen Schutz- und Trutzvertrag einzuladen. Das hieße dann so viel, als diese drei Großmächte mit dem ganzen deutschen Bund würden gegen die Türken, die Engländer und Franzosen stehen; wozu wenigstens jetzt keine Aussicht vorhanden ist, obgleich ein russischer General im Gefolge des Königs von Preußen, allerhöchsthöchster soeben auf einer Reise nach Danzig begriffen ist, sich befindet.

Protokoll

der zehnten Sitzung der Handels- und Gewerbekammer in Kronstadt am 7. Juni, 1854. (Im amtlichen Auszug.) Unter dem Vorsitze des Präsidenten Carl Maager.

(Schluß.)

(Programmipunkt.) S. k. k. Militär- und Civil-Gouvernement theilt mit, daß die k. k. priv. österr. Nationalbank zur Adaptirung und innern Einrichtung der für die Kronstädter Escomptefiliale vorgeschlagenen Lokalitäten und um die Voreinleitung zur Aktivirung dieser Anstalt auf kürzestem Wege zu treffen, einen eigenen Kommissär nach Kronstadt abgesendet habe, dem die Kammer willfährig an die Hand gehen solle. Zugleich erhält sie den Auftrag auf Grundlage der für die Posten oder für die Droppauer Bankfilialekompteanstalten geltenden Reglements geeignete Anträge betreffend des für die Kronstädter Escomptefiliale zu entwerfenden Reglements zu erstatten, und das Verzeichniß der protokolirten Kronstädter Firmen in Evidenz zur Vereitschaft der Escomptefiliale zu halten. Dem ersterhaltenen Auftrage wurde bei der Anwesenheit des Hrn. Bankkommisfärs durch Unterstützung desselben entsprochen, und das erfreuliche Resultat erzielt, daß die vorgeschlagenen Lokalitäten für die Escomptefiliale passend befunden und behufs der innern Einrichtung derselben mit mehreren Gewerbsleuten Verträge geschlossen wurden. Als Reglement für die Kronstädter Escomptefiliale beantragt die Kammer das der Droppauer Escomptefiliale mit der einzigen Aenderung, es möchten für Kronstadt 4 Direktoren und 8 Censoren bewilligt werden. Das Verzeichniß der protokolirten Kronstädter Firmen liegt in Evidenz vor. — Zugleich bringt die Kammer, um eine schleunigere Activirung der Escomptefiliale zu ermöglichen, 24 Kronstädter Handelsleute behufs Ernennung der Direktoren und Censoren im Vorschlag. —

Der von dem Gy. Sz. Miklöser Handelsgremium verfaßte Entwurf zu Gremialstatuten war von der Handelssektion begutachtet und in mehreren Punkten abgeändert worden. Die Kammer beschließt dieß Gutachten dem löbl. k. k. Bezirksamte in Cs. Szereba zugleich mit einem ausführlichen Entwurf zu Gremialstatuten auf Grund des neuen Handels- und Gewerbegesetzentwurfs zu übermitteln. —

Vorsitzer trägt vor: mehrere Handelsleute Kronstadts klagen über die in Folge der starken Transportendungen nach der Balachei überfüllten und dem Bedürfniß nicht genügenden engen Räumlichkeiten des hiesigen Waarenmagazins beim k. k. Hauptzollamte, und beantragen, es möge ihnen gestattet werden, die unter amtlichem Verschlusse anlangenden Durchfuhrwaaren in eigenen Privatmagazinen unterzubringen. Wird von der Kammer angenommen. —

Auf die wiederholten Klage der Schäßburger Hutmachergunft über die von den S. Meener Hutmachern an den Jahrmärkten in S. Meen ausgeübten Mißbräuche, daß diese, ein jeder in 2 Buden, vor und hinter den Schäßburgern ihre Waare feilbieten, wird das löbl. k. k. Bezirksamt in Wisitz um Erhebung des Thatbestandes und bezüglich Abstellung angegangen. —

Nachdem in Folge der in der Balachei ausgebrochenen Viehseuche der Waarentransport mit jenseitigen Ochsen nur bis an die Landesgrenze, mit diesseitigen nur bis an die Kontumaz gestattet worden ist und dadurch, daß zum Transport der Waaren von der Grenze bis zur Kontumaz nur Pferde verwendet werden dürfen, die Frachtpreise noch mehr in die Höhe getrieben werden, beschließt die Kammer, das löbl. k. k. Kontumazamt in Lómós zu ersuchen, es möge der Waarentransport mit jenseitigen Ochsen bis an die Kontumaz unter der gehörigen Vorsicht gestattet werden. —

Der Antrag, mit dem Befugniß zum Faßmessen nur wohlaccreditirte Leute zu betrauen, die an jedem von ihnen oder von ihren Dienern gemessenen Faß durch Aufbrennen einer Zahl den Inhalt eines Fasses ein für allemal zu bestimmen und für die Nichtigkeit der Messung zu haften hätten, wird von der Kammer als unausführbar verworfen, weil die Fässer von Zeit zu Zeit eintrocknen und frisch gebunden, kleiner werden; — Dagegen wird der Antrag, die Taxe, welche vom l. Magistrat für die Schröder festgesetzt wird, öffentlich am Rathhaus anzuschlagen und für Ueberschreitung dieser Taxe Strafen zu bemessen, angenommen. —

Daß im Laufe d. J. die schiedsrichterliche Thätigkeit der Kammer von streitenden Parteien nicht in Anspruch genommen wurde, soll dem h. k. k. Handelsministerium einberichtet werden.

Nachdem es für den hiesigen Handelsstand von besonderm Interesse ist, bestimmt zu wissen, ob nach dem neuen Waffen- und Munitionsausfuhrverbot Schmiedeseisen, Sensen, Hauen, und a. eiserne Werkzeuge nach den benachbarten Fürstenthümern auszuführen erlaubt ist, wird die hochlöbl. k. k. Finanz-Landes-Direktion um dießfällige Aufklärung angegangen. —

Der Präsident:

Carl Maager.

Franz Wos.

Verschiedene Nachrichten.

* Wien, 14. Juni. Se. k. k. apost. Maj. und Ihre Maj. die Kaiserin sind gestern, Abends, von allerhöchsthöherer Reise nach Brünn und Prag in Wien angekommen.

† Aus Rußisch-Polen wird gemeldet, daß die Lieferungen von Früchten, an das Militärmagazin in Krakau, welche sich auf Traktate bafiren von der russischen Regierung verboten worden ist. General Müdiger hat ein so strenges Verbot erlassen, daß eine Partie Hafer, die bereits auf österreichische Waggons geladen und gerade nach Krakau abgehen sollte, wieder abgeladen werden mußte. Alle Bitten der Lieferanten, den Hafer passiren zu lassen, waren fruchtlos.

** Der Rücktritt Reschid Paschas aus dem Pfortenministerium dürfte nur ein momentaner sein, weil der vielgenannte Staatsmann eine der hervorragenden türkischen Kapacitäten ist, der schon so oft vom Schauplatz abgetreten, aber nach kurzer Zeit immer zu neuen Würden erhoben worden ist. In dem German, der die Verabschiedung Reschid Paschas als Minister des Außern enthält, heißt es, daß Reschid eine mehrtägige Ruhe bedürfe, um seine Gesundheit, welche durch übermäßige und angestrenzte Arbeit gelitten habe bedürfe, und deshalb habe der Sultan den Kiamil Pascha zum Konseilspräsidenten und Schakil Pascha zum Minister des Außern ernannt. Nach einer

andern Ansicht ist Reschid Pascha zurückgetreten, weil der alte schlaue Mann ein Zeichen von einem herannahenden schweren Gewitter befürchtete und er würde trachten, ehe der Sturm losbricht, auf das Trockene zu gelangen.

* Auf dem Wege von Varna nach London befindet sich ein englisches Transportschiff mit zur See gefangenen 9 russ. Offizieren. — Am 24. d. war der über Krieg und Frieden in Montenegro entscheidende Tag. Der Führer der Montenegriner Daniel, hat nämlich die schon erwähnte Konferenz mit den Vorkäufteften abgehalten, um im Rathe zu bestimmen, ob zur Eröffnung der Feindseligkeiten geschritten oder Friede gehalten werden soll. Wie verlautet, fühlt die Mehrzahl dieser Rätthe keine große Lust, zur Eröffnung eines förmlichen Krieges zu schreiten, und will sich mit den bisherigen Raubzügen, die einträglicher sind, begnügen. Man glaubt, daß dieser Antrag zum Beschlusse erhoben werden wird. Dem Daniel will man den zehnten Theil der jedesmal gemachten Beute zur Verwendung für das Allgemeine zusichern.

Anzeige.

Mlois Heinrich, Reisender der
Tapetenfabrik von Joseph Baumgartner in
Wien und Salzburg,

ist mit den neuesten und geschmackvollsten

Papier- und Tapetenmuster

und

Fenster-Rouleaur

auf Leinwand gemalt, hier angekommen. Auf Verlangen der P. T. Besteller können die Muster auch ins Haus gebracht werden. Die Preise sind außerordentlich billig. Ein mittleres Zimmer mit Papiertapeten-Spalier kostet nur 12—15 fl. CM. Anfragen oder Adressen bittet man an den obengenannten im Gasthause zum „goldenen Adler“ (Nr. 1) in der Altstadt Zimmer Nr. 4 gefälligst gelangen zu lassen. (1—2)

Cirque  Equestre

von

EMANUEL BERANEK.

Der gehorsamst Unterzeichnete beehrt sich dem hochverehrten Publikum anzuzeigen, daß er mit seiner großartigen

Kunstreiter-Gesellschaft

bestehend aus

58 Personen und 45 Pferden,

worunter 12 gut geschulte, nach der neuesten Pariser-Methode, welche in diesem Kronlande bis nun noch von keiner Kunstreiter-Gesellschaft gesehen worden sind, hier in Kronstadt eintreffen, und einen

Cyclus von Vorstellungen der höheren Reitkunst

in einem gedeckten

Sommer-Cirkus

eröffnen wird.

Die Zeitung Nr. 52 wird morgen ausgegeben.

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in Johann Gött's Buchdruckerei in Kronstadt.

Manigfaltige Abwechslungen in den Darstellungen, Manövers, Pariser-Quadrillen, Contradances, Françaises, ausgezeichnete Künstler und Künstlerinnen, schöne Garderobe, gut geschulte Pferde, ist das, was er verspricht.

Das Nähere besagen die Affichen.

Ergebenster

Emanuel Beranek,

Direktor.

(1—2)

Gilfahrts = Ankündigung.

Gefertigter hat die Ehre, einem verehrungswürdigen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß seine Gilwägen vom 24. Juni l. J. in Verbindung mit dem k. k. Briefpost-Packet in folgender Ordnung abgehen:

Von Kronstadt

nach

Bukurest

jeden Sonntag und Mittwoch punkt 6 Uhr früh aus dem Hause Nr. 34/43 in der Altstadt und kommt in Bukurest jeden Montag und Donnerstag um 10 Uhr Vormittag an.

Der Packet-Wagen geht jeden Dienstag und Samstag punkt 2 Uhr Nachmittag ab, daher die Pakete nur bis 12 Uhr an besagten Tagen angenommen werden können, später aufgegebenen können nur mit dem nächst abgehenden Wagen abgehen.

Von

Bukurest nach Kronstadt

jeden Montag und Donnerstag punkt 3 Uhr Nachmittag aus dem Gasthose zur Stadt Wien ab, und kommt jeden Dienstag und Freitag 8 Uhr Abends in Kronstadt an.

Geldsendungen und Pakete können nur bis 12 Uhr Mittag an den Abfahrtstagen angenommen werden.

Ein Platz hin oder zurück kostet 30 Silber-Zwanziger. Uebergewicht 4 Kreuzer CM. pr. Pfund.

Geldsendungen und Pakete werden unter der Darsicherung des Gefertigten bestens besorgt.

Von Kronstadt

nach Elöpatak

jeden Tag punkt 4 Uhr Nachmittag, und zurück 7 $\frac{1}{2}$ Uhr früh. Ein Platz kostet 1 fl. 12 kr. CM. Bagage 1 kr. pr. Pfund.

Fahrbilleten sind zu haben in Kronstadt bei Herrn Franz Ludwig im Gasthose zur „goldenen Krone“ und im Hause des Gefertigten. In Bukurest in der Handlung des Herrn J. F. Dresdenandt. Kronstadt, am 20. Juni 1854.

Franz Körner,

k. k. Stellföhren-Unternehmer.

(1—3)

Wiener Börsencourse.

Vom 20. Juni.

5% Staatsschuldverschreibungen	85 $\frac{11}{16}$
4 $\frac{1}{2}$ % " "	1852pr 75 $\frac{1}{4}$
4% " "	—
1839 oder 100 fl. Loose	122 $\frac{3}{4}$
Bukurest für einen Gulden	213 Para.
London, für 1 Pfund Sterling	12.37
Banckattien	1286
Gold	—
Silber (Wggsburg.)	129 $\frac{1}{4}$
Cours in Kronstadt, am 22. Juni.	—
Gold (Dukaten.)	15 fl. 50 kr.
Silber	32 %

19
nap
A kölcsönzés határideje lejárt.
KÖLCSONZESI TERVEZNY
ORSZAGOS SZÉCHÉNYI KÖNYVTÁR